



praxis
perspektiven

Soufeina Hamed

Rassismus im Alltag

Materialien für Lehrer_innen und
Multiplikator_innen mithilfe
grafischer Kurzgeschichten



Inhaltsverzeichnis

VORWORT	1
EINFÜHRUNG	3
Allgemeine Hinweise	3
Übersicht Comics	4
BEGLEITTEXTE	5
Der Begriff Alltagsrassismus	5
Antimuslimischer Rassismus	5
Rassismus und Wissenschaft	6
Religion, Intersektionalität und Mehrfachdiskriminierung	7
Diskriminierung und Gender	7
Allyship	8
COMIC 1: IN DER SCHULE	9
Hinweise für die Lehrkraft	9
Ideen für den Einsatz im Unterricht	9
COMIC 1A	10
COMIC 1B	11
COMIC 2: AN DER UNIVERSITÄT	12
Hinweise für die Lehrkraft	12
Ideen für den Einsatz im Unterricht	12
COMIC 2	13

COMIC 3: VOR DER DISCO	14
Hinweise für die Lehrkraft	14
Ideen für den Einsatz im Unterricht	14
COMIC 3A	15
COMIC 3B	16
COMIC 4: IN DER MOSCHEE	17
Hinweise für die Lehrkraft	17
Ideen für den Einsatz im Unterricht	17
Comic 4A	18
Comic 4B	19
ÜBER DIE AUTORIN	20
DANKSAGUNG	20
LITERATURANGABEN	21
WEITERFÜHRENDE LITERATUR	22
IMPRESSUM	23



Ulrich Paffrath

Koordinator Wissenstransfer an der Akademie
für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft

Vorwort

Liebe Leser_innen,

ich freue mich, Ihnen heute die dritte Ausgabe der „AIWG Praxisperspektiven“ zu „Rassismus im Alltag. Materialien für Lehrer_innen und Multiplikator_innen mithilfe grafischer Kurzgeschichten“ vorlegen zu können.

Rassismus ist ein alltägliches gesamtgesellschaftliches Problem. Es zeigt sich auf vielfältige Art und Weise und reicht von Beleidigungen über Ausgrenzungen und tätlichen Übergriffen bis hin zu Tötungen. Einige rassistische Taten gelangen zumindest für kurze Zeit in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Hier seien beispielsweise die Schändung von muslimischen Grabfeldern Anfang 2022 in Iserlohn sowie der Angriff auf ein 17-jähriges muslimisches Mädchen am 5. Februar 2022 in Berlin erwähnt.¹

Jenseits von solchen sichtbaren oder sichtbar gemachten rassistisch motivierten Hasstaten verbirgt sich ein großes Dunkelfeld von Alltagsrassismen. Tägliche Diskriminierungen, rassistische und diskriminierende „Sprüche“, Ausgrenzung im Alltag: Oft gelangen diese Erlebnisse nicht in die Öffentlichkeit. Sie sind dennoch ein großer, eben nicht immer sichtbarer Bestandteil des Phänomens Rassismus. Und nicht zuletzt ist Rassismus in der Sprache häufig der Nährboden für physische Gewalt. In allen Fällen gilt es, nicht zu schweigen, sondern zu handeln und sich mit Opfern von Rassismus und Diskriminierung zu solidarisieren. Doch aus und mit welcher Perspektive kann dem gesamtgesellschaftlichen Problem begegnet werden?

In dieser Ausgabe legt die Autorin und Illustratorin Soufeina Hamed den Fokus auf die Überwindung des Phänomens Rassismus im Alltäglichen, mit dem Ziel, die gleichberechtigte Teilhabe aller Mitglieder der Gesellschaft zu erreichen. Ohne das Problem des Rassismus zu verharmlosen oder seine Gefahr zu relativieren, legt sie den Fokus in ihren Comic-Kurzgeschichten auf Akte der Solidarität (Allyship). Beispielsweise sei eine Situation genannt, in welcher eine Gruppe von Freunden eine Diskothek besuchen möchte, aber ein Teilnehmer der Gruppe nicht hineingelassen werden soll, weil er „migrantisch“ aussehe und man nur Migranten, welche man kenne, hineinlasse. Diese alltagsrassistische, diskriminierende und für das Gruppenmitglied persönlich verletzende Situation löste die Gruppe gemeinsam auf, indem sie sich mit dem Opfer solidarisierte und gemeinschaftlich und unter Protest den Eingang der Diskothek verließ.

Es ist nur eine von vier abgebildeten Beispielsituationen in ihrem Text, in denen Soufeina Hamed aufzeigt, wie durch Solidarität im Kleinen Rassismus und Diskriminierung begegnet wurde.

Wie dem Problem Rassismus zu begegnen ist und welchen Fokus man hierbei auf das vielschichtige Problem richtet, ist eine Frage. An wen man sich in einer praxisnahen Publikation richtet, ist eine andere. Diese Ausgabe richtet sich selbstverständlich an interessierte Leser_innen aus der gesamten Gesellschaft, die die Autorin in direkter Form anspricht. In besonderer Weise eignet sich das Material für den Einsatz in Bildungseinrichtungen durch Lehrer_innen und Multiplikator_innen.

¹ Vgl. Klümper 2022 und Elger 2020.

Die erarbeitete Materialsammlung dieser Ausgabe ist ein Praxisangebot und kann als eine Art Werkzeug, mit Hilfe der in ihr enthaltenen grafischen Kurzgeschichten (Comics) und Hintergrundinformationen im Schulunterricht, in Workshops oder Weiterbildungen eingesetzt werden, um Rassismus und insbesondere Alltagsrassismus zu thematisieren. Hierfür werden von der Autorin vier gezeichnete Kurzgeschichten, alle basierend auf wahren persönlichen Begebenheiten, bereitgestellt.

Einführende Begleittexte dienen dazu, die Thematik historisch einzuordnen und Begriffe zu erklären. Die Comics sollen dabei helfen, konkrete Situationen zu präsentieren, anhand derer abstrakte Konzepte wie Solidarität, Alltagsrassismus und Diskriminierung durch spezifische Aufgabenstellungen veranschaulicht und diskutiert werden können.

Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre der dritten Ausgabe der AIWG Praxisperspektiven. Wir hoffen, dass die von Soufeina Hamed erarbeiteten Materialien hilfreich für Lehrer_innen und Multiplikator_innen in ihrem Engagement für eine vollständige, gleichberechtigte Teilhabe aller Mitglieder in unserer Gesellschaft sind.

} Einführung

Allgemeine Hinweise

Die hier dargestellten Comicstrips stellen ausgewählte Formen des Rassismus unter besonderer Berücksichtigung religiöser Momentaufnahmen im Alltag dar. Sie zeigen vier verschiedene Situationen: in der Schule, im Club, in der Moschee und beim Lernen. Sie alle basieren auf wahren Begebenheiten. Die Szenen sind kleine Momentaufnahmen, in denen vor allem die Perspektive der betroffenen Person beleuchtet wird. Sie lassen die Leserin/den Leser hoffnungsvoll und/oder nachdenklich zurück. Sie enden positiv, solidarisch, empowernd. Nicht immer entspricht das den praktischen Erfahrungen von Menschen, die ähnliche Situationen erlebt haben. Daher sind beim Einsatz der Comics im Unterricht folgende Hinweise zu beachten:

1. Seien Sie sich bewusst, dass die Comics nur als **Einstieg** gelten können. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sind nur als Anregung zur Diskussion gedacht.
2. Stellen Sie sicher, dass allen Anwesenden klar wird, dass Rassismus ein komplexes **System** ist, das in unserer Gesellschaft auch **strukturell** verankert ist. Bei Rassismus geht es also nicht nur um Ausgrenzungsprozesse und die Konstruktion von Gruppen anhand ethnischer bzw. ethnisierter Merkmale. Bei Rassismus geht es darüber hinaus um Problemzuweisungen sowie um Prozesse, die gesellschaftliche Machtverhältnisse absichern. Dazu gehören z. B. strukturelle Ungleichheit im Wohnungsmarkt, im Arbeitsmarkt, im Bildungssektor oder in der Gesundheitsversorgung. Rassismus ist hier also auch immer im (Macht-)Verhältnis Mehrheit/Minderheit zu kontextualisieren.
3. Die dargestellten Situationen visualisieren nur einen **Bruchteil** der Nachteile, die von Rassismus betroffene Personen befürchten oder erleben.
4. Machen Sie sich als Lehrkraft und/oder Multiplikator_in bewusst, **wer** sich im Klassenraum bzw. Seminarraum befindet: Gibt es sichtbare Schüler_innen/Teilnehmer_innen aus gesellschaftlichen Minderheitengruppen oder auch als solche eher nicht sichtbare? Stellen Sie sicher, dass diese im Rahmen der Diskussion nicht als Anschauungsobjekte dienen.
5. Stellen Sie sicher, dass ein **Raum** geschaffen wird, der emotionale Reaktionen der Betroffenen erlaubt und auffangen kann. Betroffene müssen sich gehört und verstanden fühlen, ohne sich verteidigen oder mit Gegenargumenten aufwarten zu müssen.
6. Stellen Sie sicher, dass Rassismen nicht **reproduziert** werden.



Beim Einsatz der Comics ist zu beachten:

- › Die Diskussion soll angeregt werden.
- › Das Phänomen Rassismus und seine Folgen für Betroffene können in der Kürze der Zeit nicht vollständig vermittelt werden.
- › Rassismus ist nicht nur eine individuelle Einstellung, sondern auch strukturell in der Gesellschaft verankert (System).
- › Die Zusammensetzung der Gruppe der Teilnehmer_innen ist zu analysieren und zu berücksichtigen.
- › Es sollten Räume für emotionale Reaktionen geschaffen werden.
- › Der Fokus auf das Thema ist während der Lerneinheit im Blick zu behalten.
- › Vorab sollte eine Umgangsstrategie für potenzielle Streit- oder Konfliktsituationen entwickelt werden.

7. Stellen Sie sicher, dass sich der **Fokus** der Lerneinheit nicht verschiebt. Schüler_innen und/oder Workshopteilnehmer_innen könnten andere Diskriminierungsformen in der Diskussion beschreiben, und das sollen sie auch. Parallelen zu erkennen, ist wichtig und gut. Sie sollten jedoch nicht den Fokus der Sitzung „überdecken“.
8. Im Rahmen der Lerneinheit kann es zu Konfliktsituationen oder Streitgesprächen kommen. Entwickeln Sie hierfür bereits im Vorfeld eine Umgangsstrategie.

Übersicht Comics

	Situation	Anzahl Druckvorlagen	Schlüsselworte
Comic 1	Schule	2	Allyship, Solidarität, Kopftuch
Comic 2	Lernen	1	Repräsentation, Vorbilder
Comic 3	Club	2	Allyship, Solidarität, Racial Profiling
Comic 4	Moschee	2	Intersektionalität



Begleittexte

Der Begriff Alltagsrassismus

> empfohlen für Comic 1, 2, 3, 4

Rassismus kann sich deutlich in Form von physischen Angriffen, Beleidigungen und herabwürdigenden Handlungen zeigen, erscheint aber auch häufig ganz subtil, z. B. in Form von Alltagsrassismus. Er ist damit nicht immer leicht zu erkennen, geschweige denn immer eindeutig zu beweisen. Auf individueller Ebene zeigt er sich beispielsweise in abgelehnten Bewerbungen (siehe Weichselbaumer 2016), der erfolglosen Wohnungssuche, dem fehlenden Lächeln des gegenüber anderen Fahrgästen sonst so freundlichen Busfahrers. Entgegen der weitverbreiteten Annahme hat Alltagsrassismus selten etwas mit Absicht zu tun. Die Entscheidung, z. B. eine Bewerberin auf eine offene Stelle abzulehnen, ist im Bruchteil einer Sekunde gefallen; der Prozess erfolgt fast unbewusst und wird nicht reflektiert. Bilder, die über „den Islam“ und „die Muslime“ teils seit Jahrhunderten zirkulieren, spielen in diesem Beispiel eine Rolle. Es ist ebenso möglich, dass diskriminierendes Verhalten die Folge von befürchteten Reaktionen ist. Beispielsweise kann es eine/n Bankdirektor_in geben, welche/r von den Fähigkeiten ihrer/seiner Kopftuch tragenden Mitarbeiterin absolut überzeugt ist, sie jedoch nicht in den Kundenkontakt lässt, weil sie/er negative Reaktionen der Kund_innen befürchtet.

Antimuslimischer Rassismus

> empfohlen für Comic 1, 2, 3, 4

Einige der vorliegenden Comics befassen sich mit einer Form des Rassismus neben vielen: dem antimuslimischen Rassismus. Er wird daher hier beispielhaft vertieft. Mit dem wissenschaftlichen Konzept „**Antimuslimischer Rassismus**“ (AmR) wird ein Phänomen benannt, das Musliminnen und Muslime sowie als muslimisch gelesene* Menschen (* d. h. auf Basis äußerer Merkmale, des Namens oder der zugeschriebenen Herkunft als muslimisch klassifizierte Menschen) diskriminiert. Dieser Begriff unterscheidet sich von den häufig synonym verwendeten Begriffen „Islamophobie“, „Islamfeindlichkeit“ oder „Muslimfeindlichkeit“. Er macht deutlich, dass es oft weder um individuelle Ängste vor dem Islam noch um gewaltbereite Ablehnung geht, sondern um politische, strukturelle, historische und auch institutionelle Dimensionen der Diskriminierung (Keskinkilic 2019). Antimuslimischer Rassismus beschreibt verschiedene Strategien und Rhetoriken, die auf Prozessen der Rassifizierung beruhen, das heißt, Muslim_innen werden als „andere“ (vs. „wir Deutsche“) konstruiert und gleichzeitig homogenisiert („Die Muslime sind alle gleich.“). Außerdem werden dieser angeblich homogenen Gruppe wesentliche, oft negative Eigenschaften zugeschrieben.



Vorurteil und Diskriminierung

Vorurteil

„[...] eine Antipathie, die sich auf eine fehlerhafte und starre Verallgemeinerung gründet. Sie kann ausgedrückt oder auch nur gefühlt werden. Sie kann sich gegen eine Gruppe als ganze richten oder gegen ein Individuum, weil es Mitglied einer solchen Gruppe ist.“ (Allport 1954:2)

Diskriminierung

Benachteiligungen, Ausgrenzungen oder Belästigungen wegen grundlegender Zugehörigkeiten oder Zuschreibungen (nicht nur Rassismus)

Antimuslimischer Rassismus hat eine ähnliche Funktion wie andere Formen von Rassismus: Er legitimiert Privilegien und ermöglicht es, die eigene Gruppe (der Mehrheitsgesellschaft) von „den anderen“ abzugrenzen (Attia 2013). Antimuslimischer Rassismus ist also ein System, das deutlich mehr als ein bloßes Vorurteil oder eine Einstellung ist.



Tag gegen antimuslimischen Rassismus

Am 1. Juli 2009 wurde Marwa El-Sherbini im Landgericht Dresden ermordet. Die schwangere 32-jährige Pharmazeutin mit Hijab war als Zeugin geladen. Sie hatte Alexander W. angezeigt, weil dieser sie zuvor auf einem Dresdener Spielplatz unter anderem als „Terroristin“ und „Islamistin“ beschimpft hatte. Während der Berufungsverhandlung griff Alexander W. Sherbini im Gerichtssaal mit einem Messer an und erstach sie mit 16 Stichen. Ihr Ehemann, Elwy Ali Okaz, der ihr zu Hilfe eilte und von Alexander W. dabei schwer verletzt wurde, wurde von einem Polizisten für den Täter gehalten und angeschossen. Der 1. Juli gilt seitdem als Tag gegen antimuslimischen Rassismus und für eine solidarische, demokratische, freiheitliche und multireligiöse Gesellschaft. Er wurde vom Rat muslimischer Studierender und Akademiker initiiert und wird von der Allianz gegen Hass koordiniert.

Rassismus und Wissenschaft

> empfohlen für Comic 2

Die Wurzeln des Rassismus finden sich weit in der Vergangenheit. Historisch gesehen ist vor allem der europäische Kolonialismus bedeutsam. Zum Verständnis des antimuslimischen Rassismus ist aber auch der z. B. der Orientalismus entscheidend. „Orientalismus“ wird der exotisierende, überlegene Blick des „Westens“ auf den „Orient“ (ein Sammelbegriff für Gesellschaften des Nahen Ostens bzw. der arabischen Welt) über verschiedene Disziplinen hinweg genannt. Im letzten Drittel des ersten Jahrtausends kam es zu einem regen Austausch zwischen den Gebieten. Handel, Kriege, die geografische Nähe, ähnliche und dennoch abweichende Glaubensvorstellungen etablierten eine starke Dichotomie zwischen „Orient“ und „Okzident“ (Attia 2009), die nicht

dem realen historischen Beziehungsgefüge entspricht. Als im Hochmittelalter die Naturwissenschaft und die Philosophie einen Aufschwung im arabischen Sprachraum, dem „Orient“, erfuhren, waren auch europäische Wissenschaftler_innen fasziniert von dem neuen Wissen und bedienten sich dessen durch Übersetzungen ins Lateinische. Gleichzeitig werden die neuen Errungenschaften noch heute als Ausnahme gesehen und nicht als Bestandteil islamischer Zivilisation betrachtet. Diese Darstellung half bei der Aufrechterhaltung des Stereotyps der zurückgebliebenen, barbarischen islamischen Kultur. Noch heute sind Objektivität, Wissenschaftlichkeit und Rationalität meist der „weißen“ Mehrheitsgesellschaft vorbehalten (Kilomba 2013:27). Minderheiten werden häufig als subjektiv und unwissenschaftlich wahrgenommen.

Zusätzlich erschweren heute zahlreiche strukturell rassistische Probleme Minderheiten einen wissenschaftlichen Werdegang, sei es die unfaire Bewertung in Schulen und Universitäten oder die geringeren Chancen auf Förderung oder Veröffentlichung (Odekunle 2020).



Abbau von Vorurteilen und Stereotypen durch Kooperation

Muzafer Sherif war ein türkisch-US-amerikanischer Sozialpsychologe, der insbesondere durch seine Forschung zu Konflikten innerhalb und zwischen Gruppen bekannt wurde. Er ist einer der bekanntesten Vertreter_innen der Theorie des realistischen Gruppenkonflikts, die besagt, dass Konflikte zwischen Gruppen durch den Wettbewerb um knappe Ressourcen entstehen. Seine Ferienlagerexperimente, vor allem die „Robber's Cave Study“, zeigten unter anderem auf, dass der Konflikt zwischen zwei Gruppen durch eine Kooperation reduziert werden kann. Ein gemeinsames übergeordnetes Ziel führt zum Abbau von Vorurteilen und Stereotypen zwischen den Gruppen.

Religion, Intersektionalität und Mehrfachdiskriminierung

> empfohlen für Comic 4

Viele Menschen sind von einer sogenannten Mehrfachdiskriminierung betroffen; man spricht auch von *Intersektionalität*. Beispielsweise kann eine weibliche Person of Color als muslimisch gelesene Frau mehrfach diskriminiert werden: zum einen aufgrund ihrer Hautfarbe, zum anderen auch aufgrund ihrer scheinbaren Religionszugehörigkeit und/oder ihres gelesenen Geschlechts.

Verschiedene Diskriminierungsformen, wie anti-schwarzer Rassismus, antimuslimischer Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Homophobie, Transphobie, Antiziganismus, Ableismus, Altersdiskriminierung oder Klassismus, stehen immer in Wechselwirkung zueinander. Das führt dazu, dass sich auch innerhalb einer scheinbar homogenen Gruppe Hierarchien zeigen.



Romn*ja

Rom*nja („Roma“ männliche Mehrzahl, „Romnja“ weibliche Mehrzahl) ist sowohl eine Selbstbeschreibung als auch ein Sammelbegriff für eine sehr vielfältige Gruppe von Menschen, die im 13. und 14. Jahrhundert von Indien und dem heutigen Pakistan nach Europa gekommen sind (vgl. Neue deutsche Medienmacher). Sie bilden die größte ethnische Minderheit in Europa und stoßen in Deutschland auf noch mehr Ablehnung als Muslim_innen. Sie sind damit die Minderheit in Deutschland, die auf die stärksten Ressentiments trifft (Schimek/Pasch 2021). Angehörige der Rom*nja-Minderheiten sind sehr heterogen und unterscheiden sich in Sprachen, Religionen und Gewohnheiten voneinander. Viele von ihnen sind beispielsweise orthodoxe Christ_innen, aber auch sunnitische Muslim_innen.

Antiziganismus benennt den spezifischen Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja („Sinti und Roma“). Die verunglimpfende Bezeichnung wird in diesem Kontext sowie im Comic Nr. 3 bewusst vermieden.



Nicht Wegschauen

Minderheiten haben die Verantwortung nicht nur nach außen hin, Diskriminierung zu bekämpfen, sondern auch in ihre eigenen Reihen zu schauen. Im innermuslimischen Kontext erleben beispielsweise Roma-Muslim_innen eine deutliche Abgrenzung. Sie sind also nicht nur vom antimuslimischen Rassismus und Antiziganismus der Mehrheitsgesellschaft betroffen, sondern auch vom Antiziganismus innerhalb ihrer Glaubensgemeinschaft.

Diskriminierung und Gender

> empfohlen für Comic 1, 3

Der Begriff „Intersektionalität“ bezeichnet nicht nur die gleichzeitige Betroffenheit von unterschiedlichen Differenz- und Ungleichheitskategorien („Mehrfachdiskriminierung“), sondern verweist auch darauf, dass die Art der Diskriminierung variiert, je nachdem, welchen Dimensionen man zugeordnet wird: Ob z. B. eine als muslimisch gelesene Person als Mann oder als Frau identifiziert wird, beeinflusst maßgeblich, in welcher Form sich der antimuslimische Rassismus zeigt. Denn als muslimisch gelesene Frauen und Männern werden unterschiedliche Merkmale und Rollen zugeschrieben. Vor allem kopftuchtragende Frauen sind seit Jahren Zielscheibe hitziger gesellschaftlicher und rechtlicher Debatten. Sie werden deutlich stärker abgelehnt als die Gruppe der Muslim_innen allgemein (Wechselbaumer 2016). Das Kopftuch selbst wird als Symbol des Fundamentalismus, der Unterwürfigkeit und der Ablehnung von Gleichberechtigung interpretiert, ungeachtet der Tatsache, dass viele Muslim_innen und muslimische Feminist_innen diese Vorwürfe lautstark öffentlich ablehnen. Muslimischen Frauen werden damit nicht nur bestimmte Merkmale wie Schwäche und „Integrationsunwilligkeit“ zugeschrieben, sie werden auch deutlich stärker diskriminiert, etwa bei der Job- oder Wohnungssuche. Frauen mit Kopftuch müssen beispielsweise viereinhalbmal so viele Bewerbungen abschicken, um zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, wie Frauen ohne Kopftuch (Wechselbaumer 2016). Neben diesem oft schwer beweisbaren Alltagsrassismus gibt es auch ganz explizite Formen der Diskriminierung. So wird die Gesetzeslage zur „religiösen

Bedeckung“ seit Jahrzehnten immer wieder neu diskutiert und verhandelt, sowohl auf Länder- als auch auf Bundesebene. Immer wieder fordern Frauen dabei ihr Recht auf Selbstbestimmung, z. B. ihr Recht auf eine Karriere im öffentlichen Dienst, ein, und immer wieder werden Gesetze verabschiedet, die ihnen diese Rechte einschränken, wie zuletzt das am 6. Juli 2021 verabschiedete „Gesetz zur Regelung des Erscheinungsbilds von Beamtinnen und Beamten“.

Muslimische oder als muslimisch gelesene Männer hingegen sind mit anderen hartnäckigen Stereotypen konfrontiert: Sie gelten als gewaltaffin, kriminalitätsaffin und traditionell-patriarchalisch. Hier spielen die mediale Berichterstattung und Unterhaltungsmedien eine erhebliche Rolle in der Aufrechterhaltung dieser Bilder. Dies führt nicht nur zu einem subtilen Alltagsrassismus, bei dem Muslime gemieden und diskriminiert werden, sondern auch zu explizit rassistischen institutionellen Maßnahmen wie *Racial Profiling*.



Racial Profiling

Mit dem Begriff „Racial Profiling“ wird die Praxis bezeichnet, nach der Menschen allein aufgrund ihres physischen Erscheinungsbildes oder ethnischer Merkmale polizeilich kontrolliert werden. Sie verstößt gegen das Grundgesetz (Art. 3 Abs. 3 GG), das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) sowie gegen das in der Europäischen Menschenrechtskonvention und das in der internationalen Anti-Rassismus-Konvention angelegte Verbot der rassistischen Diskriminierung. Racial Profiling ist für betroffene Personen demütigend und psychisch belastend.

Allyship

> empfohlen für Comic 1, 3



Allyship

„Allyship“ bezeichnet das aktive, reflektierte, solidarische Handeln einer Person, das zum Ziel hat, soziale Gerechtigkeit voranzutreiben und die Menschenrechte sozialer Minderheiten zu verteidigen. Allyship ist nicht nur eine Einstellung oder einmalige „Verkündung“ der Solidarität; es ist eine mühsame, ständige Praxis.

Dazu gehört vor allem, eigene Privilegien zu reflektieren und abzugeben sowie eingefahrene Handlungsweisen und Gedankengänge zu verlernen.

Konkrete Schritte können sein:

- Betroffenen Personen zuhören.
- Sich informieren und lernen, ohne zu erwarten, dass betroffene Personen das Lehren übernehmen.
- Sich vernetzen und Informationen teilen.
- Auf Veranstaltungen, die marginalisierte Gruppen unterstützen, sichtbar werden, dabei aber nicht performativ handeln, d. h. nicht nur zur äußerlichen Schau und oberflächlichen Selbstdarstellung (ohne tiefe Reflexion des Themas) anwesend sein.
- Aus eigenen Fehlern lernen und um Entschuldigung bitten.
- Wenn jemand physisch oder psychisch angegriffen wird, sich nur dann einmischen, wenn der/die Betroffene das auch wünscht. Dabei auf die Unterstützung der betroffenen Person fokussieren, nicht auf die angreifende Person.
- Wachsam sein im direkten Umkreis, d. h. Freunde und Familie auf Fehlertitte in Form von rassistischen Äußerungen aufmerksam machen.
- Sich in Emotionalität zurückhalten und die Aufmerksamkeit nicht auf sich lenken, sondern der betroffenen Person überlassen.

COMIC 1: In der Schule

Hinweise für die Lehrkraft

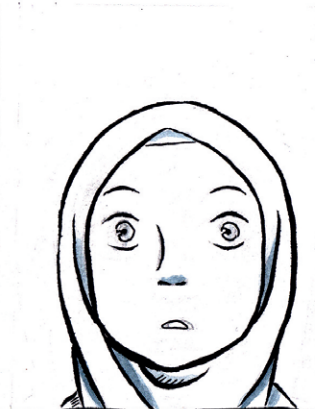
Dass Minderheiten Solidarität im Alltag verspüren, ist immer noch eine Seltenheit. Dabei kann Solidarität auch sichtbar werden, wenn es keinen akuten Vorfall gibt. Sie kann durch eine generelle unterstützende, verständnisvolle Atmosphäre spürbar sein. Mithilfe dieses Comics sollen Schüler_innen dies verstehen lernen. Hierbei ist wichtig, dass das Thema „Kopftuch“, obwohl es Teil des Comics ist, nicht Überhand gewinnt. Die dargestellte Schülerin hat sich für das Kopftuch selbstbestimmt entschieden. Mehr ist in diesem Zusammenhang nicht relevant.



Ideen für den Einsatz im Unterricht

Lernziele:	Die Jugendlichen verstehen die verschiedenen Formen von <i>Allyship</i> und diskutieren Erwartungen.
Empfohlene Begleittexte:	<ul style="list-style-type: none"> › Der Begriff Alltagsrassismus › Diskriminierung und Gender › Allyship
Aufgabe 1:	Die Klasse sieht zunächst den unvollständigen Comic (1A) und diskutiert: <ul style="list-style-type: none"> › Wie könnte der Comic weitergehen? › Was könnte der Lehrer sagen? Wie würde Nouha reagieren?
Aufgabe 2:	Die Klasse bekommt den vollständigen Comic (1B) vorgelegt und diskutiert: <ul style="list-style-type: none"> › Warum hat Nouha diese Ängste?
Aufgabe 3:	Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt und diskutiert: <ul style="list-style-type: none"> › Wie würdet ihr Allyship definieren? Formuliert eine Definition. › Wie kann Allyship von den Mitschüler_innen aussehen? › Wie sollte er NICHT aussehen? Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt.
Aufgabe 4:	Abschließende Diskussion im Plenum: <ul style="list-style-type: none"> › Habt ihr schon einmal Solidarität erlebt?
Schlüsselworte:	Allyship, Solidarität, Kopftuch

COMIC 1A



COMIC 1B



COMIC 2: An der Universität

Hinweise für die Lehrkraft

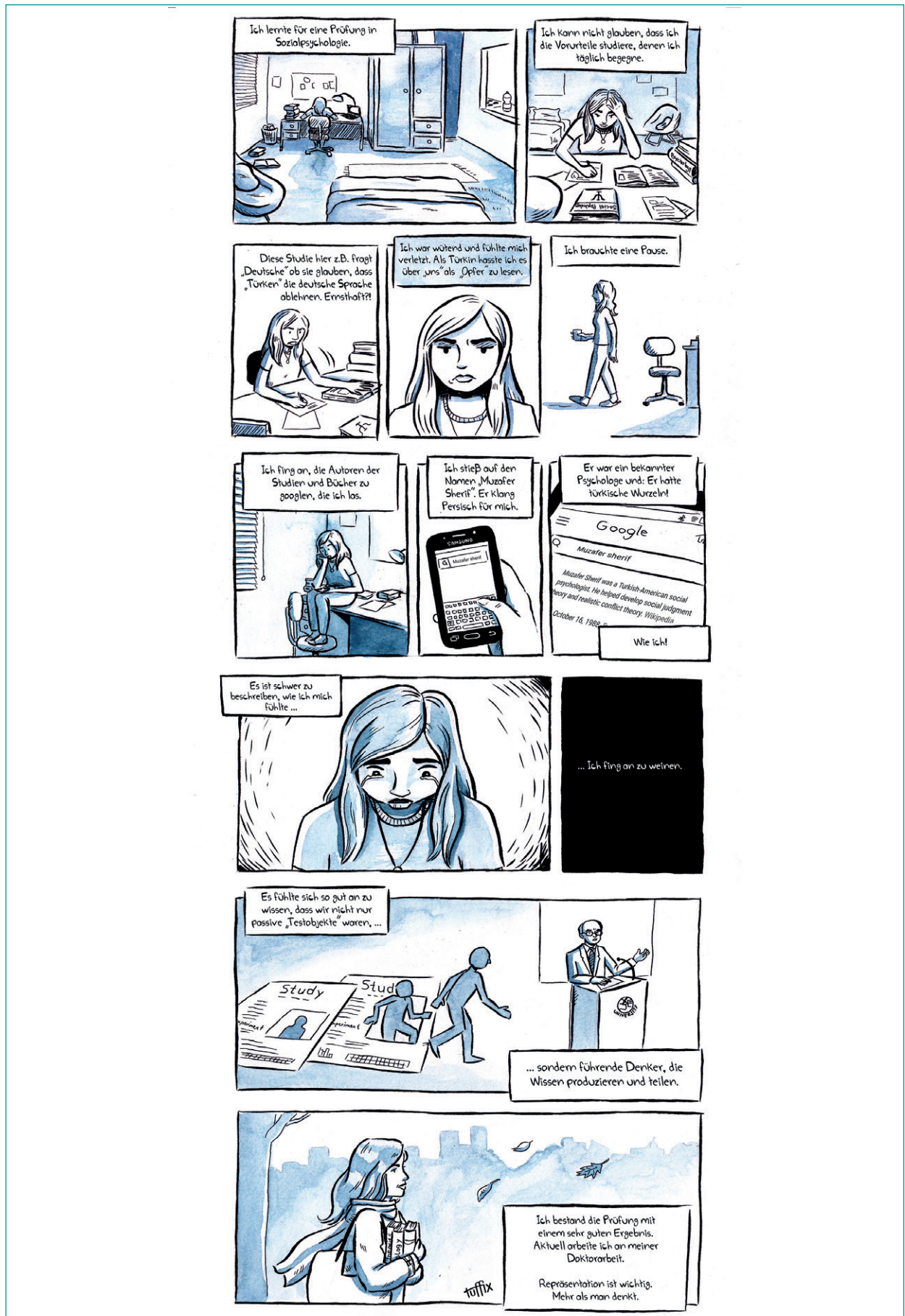
Wer Rassismus als System verstanden hat, begreift auch, dass er verschiedenste Lebensbereiche durchzieht und prägt. Dieser Comic stellt im Vergleich zu den anderen Geschichten keine interpersonelle Situation dar, sondern ein systemisches Phänomen, das seine Wurzeln im Orientalismus und Kolonialismus hat. Wer gilt als wissenschaftlich und objektiv? Hier können auch Parallelen zu Sexismus gezogen werden.



Ideen für den Einsatz im Unterricht

Lernziele:	Die Schüler_innen sollen sich über Vorbilder und Repräsentation und damit verbundene Privilegien Gedanken machen. Sie verstehen den Zusammenhang von Rassismus und Geschichte.
Empfohlene Begleittexte:	<ul style="list-style-type: none"> › Der Begriff Alltagsrassismus › Antimuslimischer Rassismus › Rassismus und Wissenschaft
Aufgabe 1:	Die Klasse kann in Kleingruppen aufgeteilt werden, um eine vertrauensvollere Atmosphäre zu schaffen, und soll diskutieren: <ul style="list-style-type: none"> › Welche Vorbilder hast du? › Fühlst du dich repräsentiert in deinen Schulbüchern?
Aufgabe 2:	Diskussion im Plenum: <ul style="list-style-type: none"> › Warum ist Repräsentation wichtig? Was kann fehlende Repräsentation auslösen? › Was kann man gegen Rassismus in den Wissenschaften tun?
Schlüsselworte:	Repräsentation, Vorbilder

COMIC 2



COMIC 3: Vor der Disco

Hinweise für die Lehrkraft

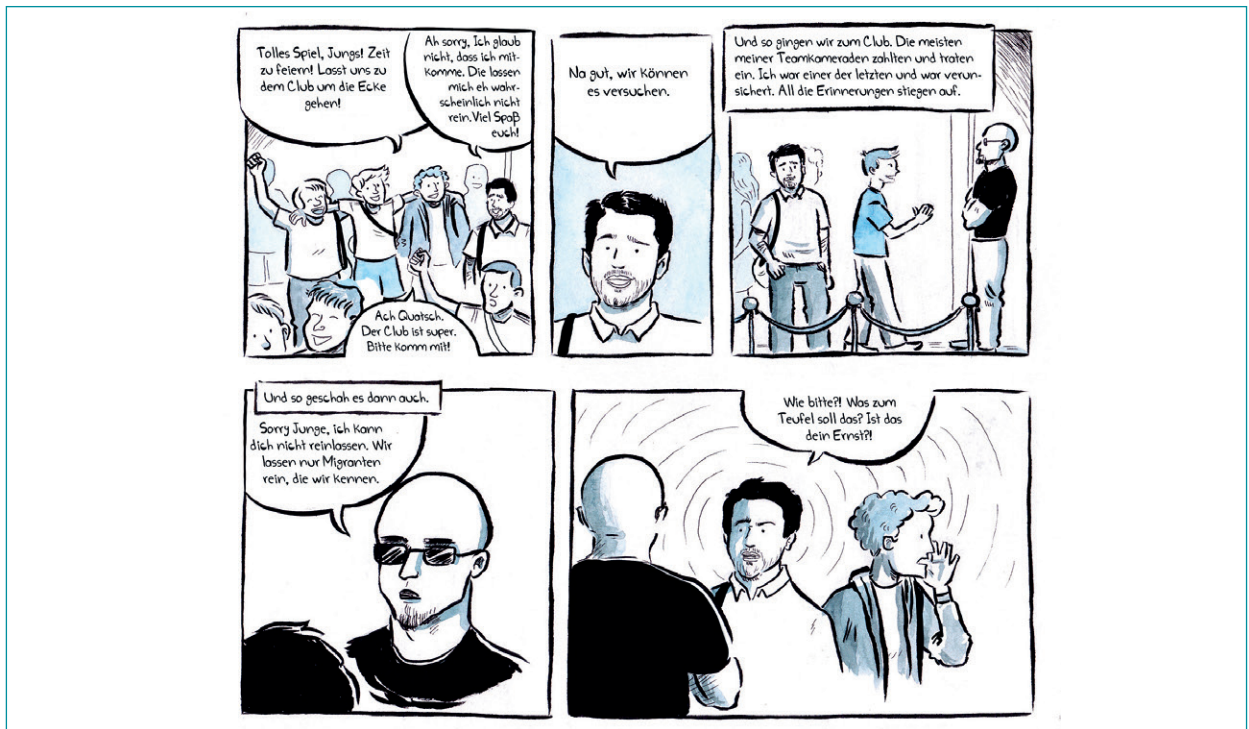
Die in diesem Comic dargestellte Situation könnte den Schüler_innen am ehesten persönlich bekannt sein, sei es durch eigenes Erleben oder durch Berichterstattung einer bekannten/befreundeten Person. Ablehnung im Gruppenkontext zu erfahren, ist sehr schmerzlich. Der Comic könnte daher betroffene Schüler_innen triggern. Besondere emotionale Vorsicht ist daher geboten.



Ideen für den Einsatz im Unterricht

Lernziele:	Die Jugendlichen verstehen den Begriff „Diskriminierung“ sowie verschiedene Formen von Allyship und erarbeiten Handlungsempfehlungen.
Empfohlene Begleittexte:	<ul style="list-style-type: none"> › Der Begriff Alltagsrassismus › Diskriminierung und Gender › Allyship
Aufgabe 1:	Die Schüler_innen erhalten zunächst nur den Anfang des Comics (Comic 3A) und diskutieren: <ul style="list-style-type: none"> › Wie könnte es weitergehen? › Was bedeutet Diskriminierung? › Wie würdet ihr reagieren?
Aufgabe 2:	<ul style="list-style-type: none"> › Die Schüler_innen erhalten den kompletten Comic (3B) und diskutieren und erarbeiten Handlungsempfehlungen: › Was könnte noch getan werden (Fall für die Statistik melden etc.)? › Was tun, wenn man allein ist?
Schlüsselworte:	Allyship, Solidarität, Alltagsrassismus, Racial Profiling

COMIC 3A



COMIC 3B



tuffix

Comic 4: In der Moschee

Hinweise für die Lehrkraft

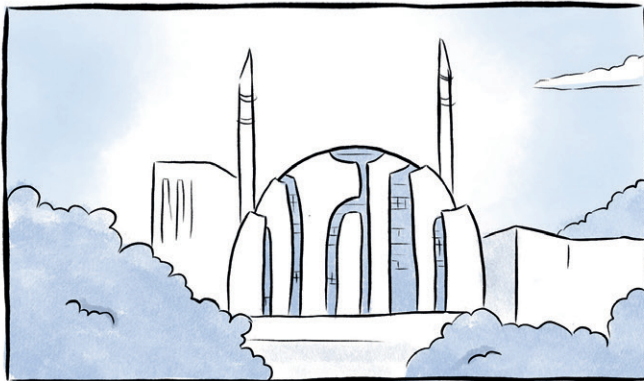
Bei der Bearbeitung dieses Comics ist es zwingend erforderlich, darauf zu achten, dass Antiziganismus kein Raum geschaffen wird. Die rassistische Fremdbezeichnung für Sinti und Roma ist noch immer sehr verbreitet und muss im Klassenkontext ganz klar vermieden und als Rassismus benannt werden.



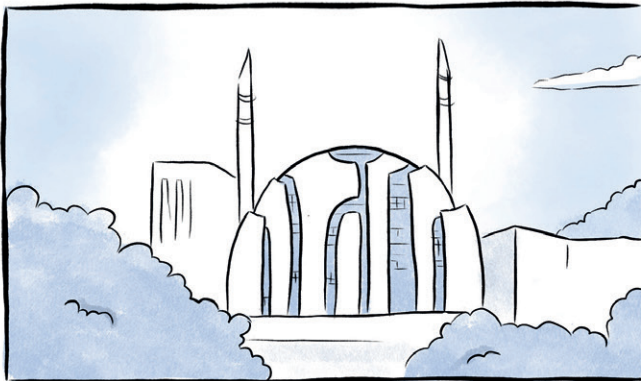
Ideen für den Einsatz im Unterricht

Lernziele:	Schüler_innen verstehen das Phänomen der Intersektionalität und Mehrfachdiskriminierung und können es anhand von Beispielen aus ihrem Alltag identifizieren.
Empfohlene Begleittexte:	<ul style="list-style-type: none"> › Der Begriff Alltagsrassismus › Religion, Intersektionalität und Mehrfachdiskriminierung
Aufgabe 1:	<p>Die Klasse sieht erstmal nur den unvollständigen Comic (1A) und diskutiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> › Was, glaubst du, sagt der Mann? › Wie hat er sich gefühlt?
Aufgabe 2:	<p>Die Klasse bekommt den vollständigen Comic (1B) zu sehen und diskutiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> › Was ist die Botschaft dieses Comics? › Wie würdest du reagieren?
Schlüsselworte:	Intersektionalität, Mehrfachdiskriminierung, Rom*inja

Comic 4A



Comic 4B



Über die Autorin

Soufeina Hamed ist in Tunesien geboren und in Berlin aufgewachsen. Sie hat ihren Master in interkultureller Psychologie an der Universität Osnabrück abgeschlossen und war in verschiedenen Organisationen wie dem JUMA-Projekt, der Jungen Islam Konferenz, dem Zahnräder Netzwerk e. V. und dem interreligiösen Ariane de Rothschild Fellowship aktiv. Seit 2017 ist sie hauptberuflich Illustratorin und nutzt Comics für den interkulturellen Dialog. Ihre Werke sind bzw. waren unter anderem im Rahmen einer Wanderausstellung der Bundeszentrale für politische Bildung ([Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland](#)), in

einer Online-Ausstellung des International Museum of Women (IMOW), im Jüdischen Museum Berlin und dem Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe ausgestellt. Sie bietet Workshops und Vorträge zu Nutzung und Zusammenspiel von Kunst im interkulturellen Dialog, Rassismus und Empowerment an. Ihre Arbeit erschien mehrfach in internationalen Medien, wie etwa Arte, der Deutschen Welle, der TAZ, der Huffington Post und StepFeed. Diese Materialsammlung hat Soufeina Hamed im Rahmen des Praxisfellowships der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft erarbeitet.



Soufeina Hamed

Danksagung

Herzlicher Dank gebührt der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft, allen voran Dr. Raida Chbib und Ulrich Paffrath, die mich zur Umsetzung dieses Projekts motiviert und von Anfang an dabei begleitet haben. Ein

herzliches Danke geht auch an Prof. Dr. Constantin Wagner, der mich im unkomplizierten Austausch als Experte u. a. für Fragen von Rassismus und sozialer Ungleichheit beraten hat.



Literaturangaben

Allport, Gordon W. 1954. *The Nature of Prejudice*. Cambridge; MA: Addison-Wesley.

Attia, Iman. 2013. „Privilegien sichern, nationale Identität revitalisieren. Gesellschafts- und handlungstheoretische Dimensionen der Theorie des antimuslimischen Rassismus im Unterschied zu Modellen von Islamophobie und Islamfeindlichkeit.“ *Journal für Psychologie* 21 (1): o. S. Abrufbar unter: <https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/258> (letzter Zugriff: 25.02.2022).

Attia, Iman. 2009. „Diskurse des Orientalismus und antimuslimischen Rassismus in Deutschland.“ In: Melter, Claus; Mecheril, Paul (Hrsg.): *Rassismuskritik*. Band 1: *Rassismustheorie und -forschung*, hrsg. v. Claus Melter u. Paul Mecheril, 146–162. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Elger, Katrin. 2020. „Plötzlich schrie er ‚Kopftuch runter!‘“ *Spiegel online* 21.12.2020. Abrufbar unter: <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/angriffe-auf-junge-musliminnen-ploetzlich-schrie-ein-mann-kopftuch-runter-a-00000000-0002-0001-0000-000174544046> (letzter Zugriff: 15.02.2022).

Keskinkilic, Ozan Zakariya. 2019. „Was ist antimuslimischer Rassismus? Islamophobie, Islamfeindlichkeit, Antimuslimischer Rassismus – viele Begriffe für ein Phänomen?“ *Bundeszentrale für politische Bildung online* 17.12.2019. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/themen/infodienst/302514/was-ist-antimuslimischer-rassismus/> (letzter Zugriff: 15.02.2022).

Kilomba, Grada. 2013. *Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism*. 3. Aufl. Münster: Unrast-Verlag.

[Klümper, Markus]. 2022: „Staatsschutz ermittelt nach Grabschändungen in Iserlohn.“ *Die Zeit online* 03.01.2022. Abrufbar unter: https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2022-01/nordrhein-westfalen-grabschaendungen-silvester-duesseldorf-iserlohn?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F (letzter Zugriff: 15.02.2022).

Neue deutsche Medienmacher. NdM-Glossar: Roma. Abrufbar unter: <https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/roma-2/> (letzter Zugriff: 25.03.2022).

Odekunle, Esther A. 2020. „Dismantling Systemic Racism in Science.“ *Science* 369 (6505): 780–781.

Schimek, Cornelia/Pasch, Eva. 2021. „Jeder zweite Zeitungsartikel über Sinti und Roma ist diskriminierend.“ *Katapult. Magazin für Eis, Kartografie und Sozialwissenschaft* 01.02.2021. Abrufbar unter: <https://katapult-magazin.de/en/article/jeder-zweite-zeitungsartikel-ueber-sinti-und-roma-ist-diskriminierend#einer-representativen-befragung-zu-autoritaren-und-rechtsextremen-einstellungen-in-der-deutschen-bevolkerung> (letzter Zugriff: 15.02.2022).

Weichselbaumer, Doris. 2016. „Discrimination against Female Migrants Wearing Headscarves.“ IZA Discussion Paper 10217. Abrufbar unter: <https://docs.iza.org/dp10217.pdf> (letzter Zugriff: 15.02.2022).



Weiterführende Literatur

Leibold, Jürgen/Kühnel, Steffen. 2003. „Islamophobie. Sensible Aufmerksamkeit für spannungsreiche Anzeichen.“ In: *Deutsche Zustände. Folge 2*, hrsg. v. Wilhelm Heitmeyer, 100–119. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Thompson, Vanessa Eileen. 2020. „Racial Profiling‘, institutioneller Rassismus und Interventionsmöglichkeiten.“ *Bundeszentrale für politische Bildung online* 27.04.2020. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/308350/racial-profiling-institutioneller-rassismus-und-interventionsmoeglichkeiten#footnode5-5> (letzter Zugriff: 15.02.2022).

Thurich, Eckart. 2011. *Demokratie in Deutschland*. 4. Aufl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Wigger, Iris. 2019. „Anti-Muslim Racism and the Racialisation of Sexual Violence: ‘Intersectional Stereotyping’ in Mass Media Representations of Male Muslim Migrants in Germany.“ *Culture and Religion. An Interdisciplinary Journal* 20 (3): 248–271.

Zick, Andreas. 2013. „Islam- und muslimfeindliche Einstellungen in der Bevölkerung. Ein Bericht über Umfrageergebnisse.“ In: *Muslimfeindlichkeit – Phänomen und Gegenstrategien*. Beiträge der Fachtagung der Deutschen Islam Konferenz am 4. und 5. Dezember 2012 in Berlin, hrsg. v. Bundesministerium des Innern im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz, 35–46. Berlin: Bundesministerium des Innern.

Impressum

Herausgeberin

Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG)

Goethe-Universität Frankfurt am Main
Varrentrappstr. 40–42
60486 Frankfurt am Main

Tel.: 069-798 22453

kontakt@aiwg.de
www.aiwg.de

Redaktion

Dr. Raida Chbib (AIWG)
Ulrich Paffrath (AIWG)

Autorin

Soufeina Hamed

Lektorat

Claudia Päßgen

Grafikdesign und Satz

wbv Media, Sabine Ernat

Druck

Kern GmbH, 66450 Bexbach

Fotografien

Comics Cover und Innenteil: Soufeina Hamed; S. 2 Foto Ulrich Paffrath: Dilruba Hayrunnisa Kam; S. 21 Foto Soufeina Hamed: Rana Sawalha

Koordination

Stefanie Golla (AIWG)
Ulrich Paffrath (AIWG)

Copyright

Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG), Frankfurt a. M. Alle Rechte vorbehalten
2022

Die Texte dieser Publikation stehen, soweit nicht anders gekennzeichnet, unter einer Creative Commons Namensnennung CC BY-NC-SA 4.0 Lizenz. Das bedeutet, dass sie nicht-kommerziell vervielfältigt, verbreitet und bearbeitet werden dürfen, sofern dabei stets die Urheber, die Quelle des Textes und die o.g. Lizenz genannt wird, deren genaue Formulierung Sie nachlesen sollten unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>
Fotografien und Comics sind von dieser Lizenz ausgenommen.

ISSN 2748-3665

DOI <https://doi.org/10.21248/gups.68669>

AIWG Praxisperspektiven

Mit ihrer Publikationsreihe AIWG-Praxisperspektiven präsentiert die AIWG Beiträge und Gedanken aus der Praxis zu Fragen des Islams in der Gesellschaft. Sie entstehen im Rahmen ihrer Transferformate, z. B. in Praxisprojekten ihrer Fellows oder in den Roundtables, zumeist im Austausch mit Wissenschaftler_innen. Mit ihren Praxisperspektiven liefert die AIWG Anregungen für die wissenschaftliche Erforschung verschiedener islamtheologisch relevanter Fragen, zugleich richtet sich die Publikation an eine breite Öffentlichkeit. Die inhaltlichen Aussagen verantworten die jeweiligen Autor_innen und geben nicht notwendigerweise die Position der AIWG wieder.



Die Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG) ist eine universitäre Plattform für Forschung und Transfer in islamischtheologischen Fach- und Gesellschaftsfragen. Sie ermöglicht überregionale Kooperationen und Austausch zwischen Wissenschaftler_innen der islamischtheologischen Studien und benachbarter Fächer sowie Akteur_innen aus der muslimischen Zivilgesellschaft und weiteren gesellschaftlichen Bereichen. Die AIWG wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und durch die Stiftung Mercator.

Gefördert durch

STIFTUNG
MERCATOR

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

